

AUS ALLER WELT

AFRIKA

### Rituelle Verstümmelungen von Kindern

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit veranstaltete ein „Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei“ am 24. März in München einen Informationsabend über die sogenannte „Klitorisbeschneidung“ in Afrika. Hauptrednerin war die Feministin Fran P. Hosken, Herausgeberin des Magazins der internationalen Frauenbewegung „Win News“ aus USA. Fran P. Hosken – eine gebürtige Wienerin – war als die heute am besten informierte Kennerin der weiblichen Beschneidungsriten von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu einem Seminar in Khartum eingeladen worden. Sie hielt dort das Hauptreferat zu diesem Thema. Anschließend durchreiste sie Afrika und Europa.

Sie gab einen erschütternden Bericht über die rituellen Verstümmelungen, von denen rund 30 Millionen kleiner Mädchen, zum Teil Neugeborene, betroffen sind, und die jetzt sogar in modernen Krankenhäusern vorgenommen werden. Es wird entweder „nur“ die Klitoris abgeschnitten oder auch die kleinen und sogar die großen Schamlippen. In weiten Gebieten

Afrikas wird zusätzlich die Scheide zugenäht (Infibulation). Die Folgen sind furchtbar.

Abgesehen von den Schmerzen und dem Schock bei dem Eingriff selbst, der oft mit dem Verbluten der Kinder endet, gibt es Infektionen, Fisteln, chronische Schmerzzustände, Menstruationsbeschwerden und Geburtshindernisse (infolge der Narbenbildung).

Das erste Kind wird häufig tot geboren oder ist hirngeschädigt. Die Mutter erleidet innere Zerreißen, wenn nicht rechtzeitig ein Dammschnitt gemacht wird. Als Spätschäden treten Vorfälle der Unterleibsorgane auf. Die Frigidität ist noch die „harmloseste“ der Folgen.

In den betreffenden Ländern glauben die Frauen, die Eingriffe seien nötig, um Kinder zu gebären, und dies ist ja – neben der schweren Feldarbeit – die Hauptlebensaufgabe der Frauen in Afrika. Sie sind fast jedes Jahr schwanger.

Afrikanische Regierungen leugnen entweder die Existenz der rituellen Verstümmelungen oder befürworten sie sogar. Im Sudan sind sie offiziell verboten, gehen aber trotzdem weiter.

Die internationalen Behörden haben sich bisher um diese Traditio-

nen nicht gekümmert. Man darf gespannt sein, was die UNICEF im „Jahr des Kindes“ gegen diese Riten unternehmen wird.

Immerhin liegen jetzt erstmals Empfehlungen der WHO für eine Aufklärungskampagne vor, und es gibt afrikanische Frauenorganisationen und Ärzte, die dringend um Hilfe und finanzielle Unterstützung bitten. Hier wäre dringend Entwicklungspolitik zu leisten!

Ingrid Braun  
Ärztin – Psychotherapie  
Am Nymphenbad 6  
8000 München 60

BLÜTENLESE

### Zur Glaubensfreiheit

„Ein großer Herr sollte nur eine allgemeine Religion haben. In den Schulen müßten alle Religionen Erlaubnis haben, ihren Glauben und Aberglauben zu lehren. Der Fürst aber müßte lehren, daß die Gemeinden, welche die zum Gemeinwohl abzielenden Gesetze nicht hielten, ihre Religionsfreiheit verlieren sollen.“  
(Lichtenberg) Durrak

### ANATOL

